

VIETNAM UND CHINA – ZWEI UNGLEICHE BRÜDER IM STREIT

AXEL NEUBERT||

Historie

Trotz der ganz offensichtlichen Gemeinsamkeiten im politischen und wirtschaftlichen System ist das Verhältnis zwischen Vietnam und der VR China nicht unbelastet. Von den Vietnamesen wird oft die Erinnerung an die 1000-jährige chinesische Besetzung bis Ende des 10. Jahrhunderts bemüht, die in Geschichte und Kultur bis heute nachwirkt. Aber auch in der jüngeren Vergangenheit kam es immer wieder zu teilweise gewalttätigen Konflikten. In der Grenzregion beider Länder erfolgten bereits Anfang der 1970er Jahre wiederholt gegenseitige Grenzverletzungen. Der Konflikt eskalierte, als die VR China ihre Machtinteressen in Kambodscha, nach der Vertreibung des Pol Pot-Regimes, durch Vietnam gefährdet sah und eine an die ehemalige Sowjetunion gebundene Indochinaföderation befürchtete. Im Jahr 1974 kam es daraufhin erstmals zu blutigen Auseinandersetzungen im Südchinesischen Meer, als die VR China die Paracelsus-Inseln besetzte. Diese wurden bereits seinerzeit von mehreren Anrainerstaaten beansprucht. Eine direkte militärische Auseinandersetzung zwischen Vietnam und der VR China war die Folge. Der chinesisch-vietnamesische Krieg forderte im Jahr 1979 auf beiden Seiten hohe Verluste und ist im Bewusstsein der vietnamesischen Bevölkerung bis heute sehr präsent. Das letzte militärische Aufeinandertreffen in dieser Region

ereignete sich 1988 bei einem kurzen Gefecht in der Nähe der Spratly-Inseln. Obwohl in Folge direkte militärische Auseinandersetzungen ausblieben, kam es zu weiteren Zwischenfällen: So zertrennten im Jahr 2011 chinesische Boote Kabel vietnamesischer Vermessungsschiffe. Im Jahr 2012 errichtete China auf einer Insel, die zur Paracel-Gruppe gehört, die sogenannte „Sansha Präfektur“, um seine Gebietsansprüche zu verdeutlichen.¹

Der aktuelle Grenzkonflikt ist damit also keinesfalls ein neues Phänomen.

Ungleiche Partner

Bei den chinesisch-vietnamesischen Auseinandersetzungen im Südchinesischen Meer stehen sich Länder von höchst unterschiedlichem Kräftepotenzial gegenüber. Die VR China ist Vietnams wichtigster Handelspartner, während andererseits der Anteil des vietnamesischen Handels für die chinesische Wirtschaft eine eher untergeordnete Rolle spielt. Wirtschaftliche Sanktionen würden daher sehr einseitig die vietnamesische Seite treffen. Auch in einem militärischen Konflikt wäre das Land vermutlich chancenlos. Zwar verfügt Vietnam über eine der zahlenmäßig größten Armeen weltweit, allerdings gilt das Militär als schlecht ausgestattet. Demgegenüber hat die VR China seit Ende der 1990er Jahre enorme militärische Kapazitäten aufgebaut, die in den letz-

ten Jahren zunehmend in die Südchinesische See verlagert wurden. Selbst zusammengekommen beträgt der Verteidigungsetat aller ASEAN-Staaten weniger als ein Viertel der chinesischen Ausgaben.²

Aus dieser Machtkonstellation resultiert ein asymmetrisches Kräfteverhältnis, das der vietnamesischen Regierung nur wenige Optionen für eine direkte Konfrontation lässt. Gleichzeitig wächst in der Bevölkerung die anti-chinesische Stimmung. Der Patriotismus, der zuweilen auch in Nationalismus umschlägt, gilt jedoch als ein wichtiges Bindeglied zwischen Regierung und Bevölkerung, da die Kommunistische Partei Vietnams (KPV) ihre Herrschaftslegitimation auch aus dem Erringen der nationalen Unabhängigkeit ableitet. Diese Konstellation lässt einen Kompromiss, der auch nur teilweise Verzichte auf territoriale Ansprüche einbezieht, nicht zu. Damit befindet sich die vietnamesische Regierung in einem Dilemma, da sie auf der einen Seite den von der Bevölkerung geforderten nationalen Sicherheitsinteressen nachzugehen hat, auf der anderen Seite aber auch ihren großen Bruder aus politischen und wirtschaftlichen Erwägungen nicht verprellen kann. Um eine direkte Konfrontation zu vermeiden, hat daher die vietnamesische Regierung, im Gegensatz zu der philippinischen, bisher noch keine Klage vor dem Internationalen Seegerichtshof eingereicht. Eine schnelle politische Lösung des Konfliktes ist daher eher unwahrscheinlich.

In diesem Spannungsfeld bietet sich in der Internationalisierung des Konfliktes auf politischer, militärischer und wirtschaftlicher Ebene eine der wenigen Handlungsstrategien Vietnams. Hanoi bemüht sich derzeit vor diesem Hintergrund um eine einheitliche Position im ASEAN-Staatenverbund. Die Struktur der Sicherheitspolitik der Organisation ist jedoch auf eine Konsensfindung und Nichteinmischung ausgerichtet.³ Der im Jahr 2002 verabschiedete Verhaltenskodex zwischen ASEAN und der VR China über das Südchinesische Meer, dessen wichtigstes Ziel eine friedliche Lösung von Konflikten ist, bildet zwar eine geeignete Grundlage,

dennoch wurden in der Folge weder konkrete Rahmenvereinbarungen zur Beilegung von Auseinandersetzungen noch bindende Vertragsstrafen festgelegt.⁴

Parallel zu einer regionalpolitischen Lösung beteiligt sich aber auch das vietnamesische Militär an der Aufrüstungsspirale im Südchinesischen Meer. Vor allem die Marine- und Luftverbände sollen modernisiert werden. Das Ziel ist zwar keine direkte Konfrontation, immerhin soll jedoch den territorialen Ansprüchen größerer Nachdruck verliehen werden. Mit Indien und Japan konnte Vietnam bereits zwei starke Militärpartner an seine Seite bringen.^{5, 6} Jüngst hat auch das Weiße Haus in Washington angedeutet, dass es eine Aufhebung des Waffenembargos aus dem Jahr 1984 in Erwägung zieht.⁷

Gelockt werden die internationalen Partner mit wirtschaftlichen Vergünstigungen. Nicht selten schloss Vietnam in jüngster Vergangenheit wirtschaftliche Verträge mit den gleichen Wirtschaftspartnern ab, von denen sich das Land eine stärkere militärische Position in der Region erhofft. In diesem Kontext sind auch die Ausschreibungen der Förderrechte für Öl- und Gasvorkommen in der umstrittenen Region zu sehen. Im Gegenzug für einen militärischen Schutz der gemeinsamen Projekte ist Hanoi, entgegen ihrer bisherigen Politik, bereit, Lizenzen an internationale Konzerne, vorzugsweise aus Russland und den USA, zu vergeben.

Ausblick

Vietnam wird mit großer Wahrscheinlichkeit weiter kontinuierlich daran arbeiten, mit der VR China direkt zu verhandeln um einen Modus Vivendi im Südchinesischen Meer zu finden. Nach der direkten Auseinandersetzung auf hoher See und aufgrund der asymmetrischen Kräfteverteilung sind die Chancen für eine schnelle Lösung des Grenzkonfliktes jedoch gering. Da die vietnamesische Regierung gleichzeitig von der Bevölkerung unter Handlungsdruck gesetzt wird, ist eine diversifiziertere Vorgehensweise notwendig. Auf der einen Seite gilt eine Stärkung des Militärs deshalb als si-

cher. Diesbezüglich hat Vietnam bereits angekündigt, die Verteidigung seiner souveränen und territorialen Integrität durch eine Modernisierung der Luftwaffe und der Marine sicherzustellen. Auf der anderen Seite ist es für den Erhalt des Führungsanspruchs der kommunistischen Partei wichtig, einen sozialen und nationalen Zusammenhalt zu erreichen, um innenpolitische Stabilität zu gewährleisten. Dies sieht Hanoi zu Recht als Basis um einen nationalen Konsens für eine angepasste Außenpolitik des Landes zu entwickeln. Das offizielle Ziel der vietnamesischen Diplomatie war bisher „freundschaftliche Verhältnisse zu allen Nationen“ zu pflegen. Diese Politik war in den letzten Jahrzehnten sehr erfolgreich, als es darum ging, das Land aus der Isolation nach dem Ende des Vietnamkrieges zu führen. Im derzeitigen Konflikt hat sich das Fehlen fester Bündnisstrukturen jedoch negativ bemerkbar gemacht. Vietnam ist daher dazu übergegangen, strategische Partnerschaften mit den Großmächten Russland, Japan, Indien und den USA aufzubauen. Dieser Strategiewechsel braucht Zeit. Daher bemüht sich Hanoi parallel die Rolle von ASEAN und der Europäischen Union als potenzielle Vermittler zu stärken. Insbesondere ASEAN könnte eine zentrale Rolle als Streitschlichter für die derzeitigen regionalen Konflikte zukommen. Da eine stärkere Rolle ASEANs nur im Interesse Vietnams sein kann, ist es wahrscheinlich, dass Hanoi versuchen wird den Annäherungsprozess zwischen den ASEAN-Staaten am Leben zu erhalten und weiter voranzutreiben.

|| Axel Neubert

Auslandsmitarbeiter Vietnam

|| Michael Moritz

Programmkraft Vietnam

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Will, Gerhard(2014): Tough Crossing: Europa und die Konflikte in der Südchinesischen See, SWP, S. 19.
- 2 Vgl. Will, Gerhard (2014): S. 12 ff.
- 3 Vgl. Takashi, Terada (2011): ASEAN's talk shop function and US engagement, Kommentar in: East Asia Forum, 07.08.2011, S. 1.
- 4 Vgl. ASEAN (2002): Declaration on the conduct of parties in the South China Sea, URL <http://www.asean.org/asean/external-relations/china/item/declaration-on-the-conduct-of-parties-in-the-south-china-sea> [24.09.2014].
- 5 Vgl. Panda, Rajaram (2013): India & Vietnam: Defence Cooperation, Economic Ties and a Strategic Partnership, IPCS, URL <http://www.ipcs.org/article/india/ipcs-special-commentary-india-vietnam-defence-cooperation-economic-ties-and-4080.html> [24.10.2014].
- 6 Vgl. Clint Richards: Vietnam's Role in Japan's Southeast Asia Strategy, The Diplomat, 04.06.2014, URL <http://thediplomat.com/2014/06/vietnams-role-in-japans-southeast-asia-strategy/> [24.10.2014].
- 7 Vgl. Leaf, Paul J. (2014): Time to End Ban on Weapons Sales to Vietnam, The Diplomat, 18.09.2014, URL <http://thediplomat.com/2014/09/time-to-end-ban-on-weapons-sales-to-vietnam/> [24.10.2014].